

Baugeschichte

Zwischen den Jahren 1763–1766 wurde die St. Alban-Kirche im Wiesengrund von Schönberg errichtet. Sie sollte schön und so groß werden, dass die katholische Bevölkerung von Kronberg und Schönberg ausreichend Platz darin fände.

Am Ende des kleinen Einstraßendorfs nach Oberhöchstadt zu, in der Nähe des damaligen Bachübergangs, fand man einen geeigneten Platz. Das Gelände war sumpfig, weshalb man den feuchten Grund durch einen Rost von Baumstämmen festigte. Zusätzlich wurden in 2 m Tiefe, 30 -35 cm dicke mit Feuer behandelte, behauene Edelkastanienstämme mit einer Länge von 3,50 m in die Fundamentmauern eingepackt. Bei späteren Aushubarbeiten stellte man mit Erstaunen fest, dass die Holzstämme fest wie Stein und ohne Fäulnisspuren waren, ihre Funktion der Lastabtragung somit bestens erfüllten.

Auf diesen technisch schon hoch entwickelten „Bohrpfählen“ wurde eine etwa 1,15 m breite Fundamentkonstruktion gemauert, darüber ein Saalbau mit halbrundem Chorabschluss errichtet. Die fehlende Horizontalsperre sollte im Laufe der Jahre für die St. Alban-Kirche ein Dauerfeuchtigkeitsproblem werden.

Einschließlich der beiden Apsiden stellen sich die äußeren Abmessungen der Kirche wie folgt dar: Länge ca. 25 m, Breite ca. 12,65 m, Höhe bis Dachreiter mit Spitzhelm ca. 37,75 m.

Auf dem 95 cm dicken Mischmauerwerk, bestehend aus innerer und äußerer Mauerschale ausgefüllt mit schon verwendeten Steinen und Bauresten, lastet eine Kehlbalkendach-Konstruktion. Das Holzverschalte Dach ist mit einer altdeutschen Schieferdeckung versehen. Die behauenen Steine und die stetig ausgebesserten Ziegelflächen lassen das Dach, je nach Sonnenstand, als ein lebendiges, schön anzuschauendes Natursteinkunstwerk erscheinen.

Bis Anfang der 60er Jahre wurde die Kirche lediglich mit einem gusseisernen Ofen, später mit 5 kleinen Gasöfen erwärmt. Dies war für den Erhalt der Innenausstattung von Vorteil, da sich die Innen- von den Außentemperaturen kaum unterschieden und so zusätzliche Feuchtigkeitsprobleme minimierten.

Besondere Ausstattungsgegenstände unserer Kirche

1. Eine Spiegeldecke und geschwungene Westempore mit Spätrokoko Stuckaturen
2. Ein auf vier freistehenden Säulen ruhender Ziborienaltar auf halbrund nach innen geschwungenem Grundriss mit reich verziertem Architrav und hängenden Tuchgirlanden
3. Ein aus dem 18. Jahrhundert stammender Hochaltar, der bis auf Teile des Altartisches nicht mehr existiert. Vergleichbares ist heute noch in der Kirche Sankt Ignaz in Mainz zu finden.
4. Historische Wendelin-Figur, vermutlich aus der Klosteranlage auf dem Eichbühel
5. Vier Adorationsengel in unterschiedlicher Fassung
6. Barocker Orgelprospekt aus Finthen bei Mainz, entstanden etwa um 1700
7. Ein Marienaltar mit dem Stiftungsjahr 1677, gestiftet von der Kaiserin Friedrich, zierte früher die Burgkapelle der Kronberger Burg.
8. Ein Terrakotta-Kreuzweg mit seinen 14 Stationen
9. Rundbogenfenster mit Sandsteinrahmung und farbiger Bleiverglasung, von den Schönbergern teilweise durch langwierige Pfennigsammlungen bezahlt.
10. Die holzgeschnitzte Pieta wird der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts zugeschrieben.
11. Nicht zuletzt die Kanzel und andere Details, die Parallelen zur Mainzer Sankt Ignaz Kirche darstellen
12. Die Neugestaltung des Altarraumes aus dem Jahre 2011

Sicherung und Möglichkeiten der Finanzierung

Vier entscheidenden Tatsachen hat es die Kirchengemeinde zu verdanken, dass die Kirche seit einem halben Jahrhundert kontinuierlich modernisiert wurde und dass investiert wurde, ohne das Bistum Limburg finanziell zu stark zu belasten. Das hatte zur Folge, dass die St. Alban-Kirche auch aus denkmalpflegerischer Sicht zu einem Kleinod geworden ist.

1. Mit dem zweiten vatikanischen Konzil 1962 - 1965 hat die katholische Kirche durch Liturgiereformen einschneidende Veränderungen angeregt. Ein sichtbarer Ausdruck des neuen Liturgieverständnisses war die Wendung des Altares zum Volk hin, was große Umbauten in den Kirchenräumen nach sich zog. Manches musste im Laufe der Zeit wieder korrigiert werden.
2. Durch die große Nachfrage von Frankfurter Bürgern nach bezahlbarem Wohnraum ziehen ab 1965 viele junge Familien nach Schönberg. Die Kirchengemeinde von St. Alban erfährt einen enormen Zuwachs an Mitgliedern und ein reges Gemeindeleben. Neugegründete Jugendgruppen benötigen Räume.
3. Durch die großen städtebaulichen Veränderungen in den 70er Jahren rund um das Gelände von St. Alban erhält die Kirche eine Schlüsselfunktion. Mit der Bereitschaft, Geländeflächen zu tauschen und abzugeben, entsteht für die politische Gemeinde die Chance, ein neues Baugebiet (Taunushalle, Schulgebäude, Wohngebäude) zu erschließen. Die Kirchengemeinde erhält im Gegenzug zusätzliche Bauflächen, die es ermöglichen, später zwei Apsiden an die Kirche anzubauen.
4. Eine sichere finanzielle Unterstützung und tatkräftige Hilfe aus der Kirchengemeinde ist Garant für die erfolgreiche Entwicklung des Kleinods St. Alban. Sowohl der gute Kontakt des Pfarrers Paul-Albert Simon sowie der nachfolgenden Pfarrer zu den Gemeindemitgliedern als auch der von Kronberger Architekten zum Bistum Limburg garantierten, dass die Umbau- und Restaurierungswünsche des Pfarrers und Kirchenvorstandes erfolgreich in die Tat umgesetzt werden konnten - zum größten Teil für Gottes Lohn. Nicht zu vergessen sei die finanzielle Unterstützung der politischen Gemeinde Kronberg bei der Erneuerung von Putz- und Anstrichschäden, wurde doch nach Veränderung der Straßenentwässerung vor der Kirche und der Bachlaufregulierung, die Alban-Kirche bei starkem Regen regelmäßig überflutet. Das Bistum Limburg hielt sich finanziell oft zurück und baute auf Eigeninitiative der Kirchengemeinde.

Bauliche Veränderungen seit 1948 bis heute

- | | |
|------|---|
| 1948 | Der Kirchenraum wird durch Otto Kienzle, Restaurator aus Alsbach, instand gesetzt. |
| 1954 | Der Fassadenputz wird auf 800 qm entfernt und ein Scheibenputz mit weißem Dyckerhoff Zement aufgetragen. |
| 60er | Der Saalbau mit dreiseitigem, innen halbrundem Chorschluss, Spiegeldecke und geschwungener Westempore mit Spätrokoko Stuckaturen wird komplett farbig neu gestaltet. Der Hochaltar mit Baldachin auf vier Säulen umgebaut, Kommunionbänke werden entfernt, der mehrfach überstrichene Baldachin um ca. 1,35 m vom Ochsenauge weg geschoben. Der Altartisch in voller Größe nach Osten gerückt, sodass Zelebrant und Messdiener mit Gesicht zur Gemeinde stehen. In diesem Zuge wird der freistehende Beichtstuhl in das 0,95 m dicke Außenmauerwerk integriert.
Die Kirche erhält erstmals eine Ölwarmluftheizung. Die unterirdisch herzustellenden Heizungskanäle sind Anlass, den original Sandsteinfußboden komplett gegen einen Natursteinbelag auszutauschen. Dabei wird der alte |

aufgestelzte Holzfußboden entfernt, die Kirchenbänke stehen von nun an auf dem Steinbelag. Der mit zwei Pendeltüren historisch bemalte Holzwindfang wird gegen eine großflächige Holz-Glastrennwand ausgetauscht.

In einer restauratorisch durchgeführten Befunduntersuchung im Kircheninnenraum wird in einer angelegten Stratigrafie dokumentiert, dass 1766 die erste Kalkfarbfassung des Innenraums im Farbton Eierschale ausgeführt wurde. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geändert in ockrig-lindgrün, 1948 in schwacher weißgrauer Leimfarbe und seit 1966 auf der Grundlage von Dispersionsfarbtechnik in den Farbtönen, wie bis heute noch zu sehen.

Seit den 60er Jahren wird das Gotteshaus von den Architekten Maximilian Kahl und dessen Sohn Max-Werner Kahl betreut.

- 1974 Es werden größere Feuchtschäden festgestellt, der favorisierte Dispersionsanstrich wird bemängelt, daraufhin wird der Außenputz bis auf eine Höhe von ca. 2,00 m mit Trasszement vorgespitzt, verputzt und mit einem Anstrich auf Mineralbasis versehen. Der Dachstuhl hat Schädlingsbefall und wird mit einer Imprägnierung beschichtet.
- 1975 Durch das aktive Gemeindeleben, es fehlen Gemeinderäume, untersuchen die Architekten der Kirchengemeinde verschiedene Alternativen, um eigene Gemeinderäume zu schaffen. Der mögliche Erwerb eines Fachwerkhauses, Friedrichstraße 64, wird nach intensiver Planungsuntersuchung verworfen. Das gemeindeeigene Grundstück vom Brühl direkt hinauf zur Parkstraße/Thörner wird einem Hosenfabrikanten aus Oberursel verkauft.
- 1982 Mit diesem Erlös konnten 2 Apsiden zur Schaffung eines Mehrzweckraumes, einer Sakristei und einer neuen Kirchenheizung realisiert werden. Aus Wärmeschutzgründen, aber auch zum Schutze der historischen Spiegeldecke wird loses Dämmmaterial über die Dachgaube auf die Dachbodenfläche eingeblasen.
- 1983 Die Feuchtigkeit in den Außenwänden macht wieder Probleme und man versucht, über eine Mauerwerksverpressung mit Kreylon-Sekin eine Art Horizontalsperre herzustellen. Das vorhandene Kernmauerwerk hat zu viele Hohlräume, die Maßnahme ist wirtschaftlich ungeeignet, der Erfolg „überschaubar“.
- 1984 In einer Höhe von etwa 2 m werden ca. 60 qm untere Innenwandfläche mit Kalkzementmörtel verputzt, es erfolgt auf 650 qm ein Neuanstrich. Die Fenster werden repariert.
- 1986 Der äußere Altanstrich wird abgelautet und die gesamte Fassade fluatiert.
- 1990 Die Kirchengemeinde erhält eine neue Orgel mit 16 Registern (die alte wurde 1965 ausgebaut), das verschollen geglaubte Prospekt der alten Orgel aus dem 17. Jahrhundert wird aufgefunden, vorbildlich restauriert und ergänzt.
- 1991 Der Innenputz auf der linken Seite wird bis zum Fenster im Chorbereich mit einem Sanierputz versehen (Hydroment).
- 1996 Die Kirche wird mit einem energiesparenden Ölluftbrenner ausgestattet. Schornsteinanschlüsse und Filteranlagen werden erneuert.
- 2001-2002 Umfangreiche restauratorische Befunduntersuchungen zur Ermittlung eines bevorstehenden großen Restaurierungskonzeptes werden durchgeführt.
- 2003 Die Kirche wird von außen gestrichen, Schornsteinabdeckung, Entwässerungsrohre und die Blitzschutzanlage instand gesetzt.
- 2005-2006 Es erfolgt eine umfangreiche Restaurierung des kompletten Innenraumes.

Mittels Pads (moderne Radiergummis) wird die Stuckdecke nicht mehr gestrichen, sondern so gereinigt, dass sie neu, im alten Glanz erstrahlt. Um das Ochsenauge, an der linken Außenwand und hinter dem ehemaligen Hochaltar werden Malereien entdeckt, die in Teilbereichen offengelegt und heute noch sichtbar sind. Mittels einer aufwändigen Hebe-Schiebekonstruktion wird der halbkreisförmige Säulenbaldachin um ca. 1,35 m wieder in Richtung Ochsenauge in den Urzustand zurück versetzt, der barocke Hochaltar verkleinert und um eine Stufe herabgesetzt. Es ist Platz genug und ein gestifteter Volksaltar wird aufgestellt. Das steinerne Altarplateau wird angepasst. Ausgediente Weihwasserbecken aus Sandstein werden ersetzt. Neue nach Originalvorlage angefertigt, von Gemeindemitgliedern gestiftet und fachgerecht im Windfang eingebaut. Die alten Eisenglocken werden mit Holzjoch aus dem Kirchturm ausgebaut und außen neben der Apsis auf einer Stahlunterkonstruktion verewigt. Im gleichen Zug erhält St. Alban drei Bronzeglocken aus dem urbanisierten Kloster Johannisberg.

- 2007 Für die gelungenen Restaurierungsarbeiten erhält die Kirche den Denkmalpreis der Stadt Kronberg. Dieser wird seit dem Jahr 1988 verliehen, 2007 erstmals nach Schönberg und erstmals an eine Kirche vergeben.
- 2008-2011 Die Kirchengemeinde entscheidet sich, den Altarraum mittels eines Wettbewerbes neu zu gestalten. Die zweite Auslobung wird als sehr gelungen favorisiert. Man spricht von einer stimmigen Symbiose. Die realisierte Neugestaltung des Altarraumes harmonisiert perfekt mit dem historischen Spätbarock der St. Alban-Kirche.